

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gammer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11–12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gammer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Gills mit Zustellung in's Haus:

Monatlich . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 8.20
Jahresjährig . . . fl. 16.40

Durch die Post bezogen:
Bierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 8.20
Jahresjährig . . . fl. 16.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtings-Gebühren.

Postparcassen-Konto 838.900.

Nr. 15

Gills, Sonntag, 20. Februar 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 8 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Zundercomtesse. Roman von Carl Baron Lorensen. (Fortsetzung.) — Die deutsche Fahne. — Bewährtes Mittel gegen Mundfäule beim Kindvieh. — Gutes Mastfutter für Kaninchen. — Die reifen Körner des Himmels. — Sehr gute Fälschungsschrauben. — Gewöhnliche, aber gute Rauchwurst. — Butterbröckchen. — Aus Erfahrung. — Moderne Musik. — Die kleine Zweiflerin. — Wohl! — Unbelieblich. — Befondere Gattung. — Bewegungsspiel. — Sehr erwünscht. — Frauenaugen. — Böses Zeichen.

Die Gills Bezirksvertretung.

Am Mittwoch gelangte im Landtage der Antrag des Abg. Stallner auf Aenderung im Wortlaute des Bezirksvertretungsgesetzes zur Verhandlung. Wir sagen, im Wortlaute, weil damit der Sinn, den das Gesetz in ganz Steiermark schon heute hat und der durch eine mehr der äußeren Worfügung, als dem Wesen des Bezirksvertretungsgesetzes entsprechende Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes im Bezirke Gills zu einer mißverständlichen Anwendung gelangt war, auf seine Klarheit und Richtigkeit zurückgeführt werden soll.

Es ist eine charakteristische Erscheinung, daß die österreichischen Slaven ihre nationale Stellung auf möglichst kühne Verdrehungen und Mißdeutungen von Gesetzesbestimmungen aufbauen. So hat insbesondere der Gleichberechtigungsartikel XIX. einen Proteuscharakter erhalten, in dem die Vernichtung, die Rechtlosigkeit des Deutschthums das einzige bleibende Element bildet.

Aus der unten im Detail mitgetheilten Landtagsverhandlung ist zu ersehen, daß die Slovenen — und mit ihnen die Clericalen — in der sinn-gemäßen Ausgestaltung des Bezirksvertretungs-gesetzes eine schwere Gefahr für ihre Hegemonie über die Bauern erblicken.

Wie die slovenischen Politiker überhaupt die Wahrung bäuerlicher Interessen in der Bezirksvertretung auffassen, das kann man daraus ersehen, daß von den 23 Mitgliedern der slovenischen Mehrheit nur vier Landwirthe sind,

während den Großtheil slovenische Advocaten bilden. Diese 4 Bauern sprechen eine berebete Sprache, die uns sagt, daß die feine Unterscheidung zwischen Hauszins- und Grundsteuer bei der Beurtheilung des Wahlrechtes für die Bezirksvertretung nichts anderes ist, als ein ganz gewöhnlicher Schwindel.

Die Bezirksvertretung Gills ist den slovenischen Politikern durch die Mittel der Niedertracht und nach einer schamlosen Heße infolge einer Buchstabenbedeutung zugefallen. Um das verhasste Deutschthum aus dieser Position zu verdrängen, hat man in slovenischen Gehirnen die großartigen Betrügereien eronnen, die schlantweg dem letzten deutschen Bezirksausschusse und dessen Obmann Herrn Stiger in die Schuhe geschoben wurden. Freilich haben sich diese „Betrügereien“ als Hirngespinnste des nationalen Hasses erwiesen und als Bestätigung des Spruches: „Wie der Schelm ist, so denkt er.“

Es giebt bei uns kein Gebiet menschlichen Wirkens, in welcher der Slovenenführer seinen nationalen Haß nicht hineintragen würde. Die Bezirksvertretung ist in ihrem Gesetze, in ihren Aufgaben dem nationalen Getriebe fast ganz ent-rückt. Die Straßenanlagen, welche die Hauptauf-gabe der Körperschaft bilden, entsprechen so sehr dem reinpraktischen Verhältnisse zwischen Stadt und Land, daß dabei nationale Einseitigkeiten zur Zeit der „deutschen Aera“ ganz ausgeschlossen waren. Unter der Herrschaft Serbec-Ograbi ist es freilich anders geworden. Da hat die Bezirksvertretung hauptsächlich den „Wig“, vermöge der Position im Bezirksrathskrathe die Anstellung deutscher und freisinniger Lehrer zu verhindern, so daß fast die ganze Lehrerschaft des Bezirkes — auch eine slo-venische Specialität — ihre Lehr- und Lebensweise nach den freundschaftlichen Rathschlägen des Clerus einrichtet.

Die rein politischen Agenden der Bezirksver-tretung spielen so ganz in das wirthschaftliche

Leben hinein, daß der am wirthschaftlichen Getriebe mehr Betheiligte auch höheren Antheil nehmen muß an der Wirksamkeit der Bezirksvertretung. Die Steuerleistung ist daher als Maßstab der wirth-schaftlichen Potenz auch der annähernd richtige Maßstab für den Antheil an den Arbeiten der Be-zirksvertretung. Da sehen wir nun, daß von den in Betracht kommenden Bezirksumlagen mit 39600 fl. seitens der deutschen Steuerträger 20710 fl. bezahlt werden. Daraus geht hervor, daß das deutsche Element des Bezirkes wirthschaftlich mindestens gleichbedeutend ist mit dem slovenischen, und daß es gar keinen Grund geben kann, aus dem die Slovenen eine politische Herrschaft in der Be-zirksvertretung ableiten könnten.

Dem Slovenenthum handelt es sich aber ledig-lich um die politische Position der Bezirksvertretung, wo es seiner politischen Brutalität so recht fröhnen kann. In der Gills Bezirksvertretung giebt es heute nicht die geringste billige Rücksichtnahme auf die deutsche Minorität und wenn man die an-maßenden Forderungen der Slovenen im steirischen Landtage vernimmt, möchte man wohl glauben, daß die Herren im Geben auch so vornehm seien, als sie im Fordern weitgreifend sind. Weit gefehlt, lieber Leser! So findet sich im Bezirksausschusse nur ein deutsches Mitglied, weil in der Gruppe der Höchstbesteuerten kein slovenisches Bezirks-vertretungsmitglied existiert und daher „notz-gebrungen“ ein deutsches Mitglied in den Bezirks-ausschuß gewählt werden mußte.

Dieser politischen Brutalität, die nach Außen hin hie und da von dem bekannten slovenischen Augenaufschlag, der auch den Jesuiten zueigen ist, abgelöst wird, entspricht insbesondere auch die echt knabenhafte Art des Dr. Deschko im steirischen Landtage. Wenn dieser noch junge Mann ein sanctionirtes Gesetz eine „Gaunerei“ nennt, so bietet er uns einen ganz reizenden Blick in das slovenische Seelenleben — die Worte aber, die

Das Haus war von einem Garten umgeben, dessen Aussehen sorgfältige Pflege verrieth.

„Sie find da!“ sagte sich der Lieutenant. Wirklich beachteten Anna und Marie hinter den halbgeschlossenen Fensterläden den Vorbeimarsch der Husaren. Bei des jungen Officers Erscheinen stieß die jüngere den Laden auf. Aller Augen wandten sich nach dem Fenster.

Gleich an Schönheit, gleich an Liebreiz, lächelten die jungen Mädchen in die liebliche Morgenlandschaft hinaus. Ihre Aehnlichkeit fiel berart in die Augen, daß eine Verwechslung sehr entschuldbar gewesen wäre. Der Lieutenant verneigte sich und sandte verstoßen einen Gruß hinauf, dessen stumme Verehrbarkeit von den jungen Mädchen wohl ge-würdigt wurde.

„Welche? Welche?“ hörte er nicht auf, sich zu fragen, der unglückliche Lieutenant.

Am Sammelplatze umringten ihn die Kame-raden.

„Glückspilz!“ rief der Rittmeister ihm zu. „Was, Sie kannten die Weiden und haben uns noch nie von ihnen gesprochen?“

„Sehr leicht erklärlich,“ wickelte der Ober-lieutenant, „er hat Angst, man möchte ihm Con-currenz machen.“

„Das fürchte ich durchaus nicht. Ich ver-kehre erst seit vier Wochen in der Familie und werde demnächst heiraten.“

Lied an Deutschösterreich.

Nach der Weise: „Schleswig-Holstein merremischungen“ zu singen.

Von der deutschen Wacht im Osten
Gestalt ein Nothruf, schritt und bang;
Sturmumtobter Brüder Posten
Wehrt dort wildem Ueberdrang.
Troße standhaft jedem Streich,
Harre aus, Deutschösterreich!

Dein Gefilde, Deine Fluren,
Waldbumkränzt und segenswer,
Zeigen lichter Schönheit Spuren
Von dem Firn bis an das Meer.
Deinen Bergesriesen gleich
Stehe fest, Deutschösterreich!

Wo der Strom der Nibelungen
Zwischen Nebenhängen zieht,
Ward für ew'ge Zeit gesungen
Deutschs Treue hohes Lied.
Deutsch in Lied und That zugleich.
Bleibe treu, Deutschösterreich!

Land, wo Fülle alles Schönen
Sich aus Saitengold entschwang,
Mächtig bald wie Sturmesdröhnen,
Lieblich bald wie Elfenlang,
Fürstin in der Töne Reich,
Bau' auf Gott, Deutschösterreich!

Land, wo Sturmfluth der Barbaren
Oft sich brach an deutschem Muth,
Land, wo Hofs Heldenkriegen
Deutschlands Schmach geilt mit Blut,
Land, an Sieg und Ehre reich,
Wanke nicht, Deutschösterreich!

Vor des Reiches festem Walle
Kämpft allein Dein Aufgebot,
Kämpft für uns auch, und wir alle
Fühlen mit in Deiner Noth.
Deutschlands Herzen allzugleich
Sind bei Dir, Deutschösterreich!

Agilolf.

Welche?

„Welche soll ich heiraten?“ fragte sich der Lieutenant. „Ich habe sie beide lieb. Sie besitzen dieselben Augen, dieselbe Haarfarbe, dieselbe Gestalt, sie haben die nämliche Stimme, die nämlichen Liebhabereien, die gleiche Anmuth.“

Das waren seine Gedanken, als das Regi-ment beim Morgengrauen in's Feld rückte, um einen aus der Garnison ausgerückten Gegner zu besiegen.

Plötzlich richtete er sich auf, zog die Uniform straff an und hielt sich flott auf dem hellledernen englischen Sattel. Das Regiment kam an der Wohnung der Damen vorüber.

er Herr Stallner zugerufen, zeigen, daß es fürwahr ein purer Zufall ist, wenn Dr. Detschko städtische Kleidung trägt und nicht auf freier slovenischer Bergflur Schweine hütet. Das Unzufällige an diesem Zufalle ist, daß der tüchtige Dr. Detschko in seiner Verblendung — deutsch gelernt hat.

O. A.

Abg. Dr. Baron Störck erstattet den Bericht des Sonderausschusses für Gemeindeangelegenheiten über den Bericht des Landesausschusses, betreffend den Antrag der Abgeordneten Stallner und Genossen auf Abänderung des § 7, Al. 1, des Bezirksverordnungs-Gesetzes vom 14. Juni 1866. Nach § 7 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1866, betreffend die Bezirksvertretungen, gehört zur Gruppe des großen Grundbesitzes der im Bezirke liegende Grundbesitz, dessen Jahresschuldigkeit an Grund- und Haussteuer mit Ausnahme des Kriegszuschlages mindestens 60 fl. beträgt. Seit Bestand dieses Gesetzes bis zum Jahre 1887 hat man in Steiermark bei Beurteilung des Wahlrechtes in der Gruppe des großen Grundbesitzes keinen Unterschied gemacht, ob die Steuerpflichtigkeit von mindestens 60 fl. zum größeren Teile aus Grund- oder aus Haussteuer besteht; Besitzer von Häusern in Städten und Märkten, welche außer diesen Häusern auch noch Grundbesitz im Bezirke hatten, übten demnach das Wahlrecht in die Bezirksvertretung in der Gruppe des großen Grundbesitzes aus, wenn auch ihre Schuldigkeit an Grundsteuer geringer war als jene an Haussteuer. Diese Praxis, welche in einem großen Theile des Landes auch heute noch in Uebung ist, wurde jedoch in Untersteiermark seit dem Jahre 1887 infolge von Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes abgeändert, und zwar in dem Sinne, daß nur jenem Besitz von unbeweglichen Gütern das Wahlrecht in der Gruppe des großen Grundbesitzes bewilligt wurde, bei welchen die Jahresschuldigkeit an Grundsteuer jene an Haussteuer überwiegt. Dadurch wurde das Wahlrecht in dieser Gruppe auf den eigentlichen, landwirtschaftlichen Grundbesitz beschränkt, während die Besitzer von Häusern in Städten und Märkten, welche gleichzeitig auch einen kleinen Grundbesitz hatten, dieses Wahlrecht verloren. Dieser Vorgang steht nicht nur in Widerspruch mit der durch 20 Jahre ungebrochen geübten Praxis, sondern hat auch eine verschiedene Behandlung derselben Angelegenheit in den verschiedenen Landesstellen zur Folge. Um gegen diesen Uebelstand eine Abhilfe zu schaffen, beantragten in der vorigen Landtagsession die Abgeordneten Stallner und Genossen eine Abänderung des § 7 des Gesetzes über die Bezirksvertretungen. Der Landtag beschloß in der Sitzung vom 3. März 1897 über Antrag des Sonderausschusses für Gemeindeangelegenheiten, diesen Antrag dem Landes-Ausschusse zur Berichterstattung in der nächsten Session zu überweisen. Der Landesausschuß ist der Ansicht, daß es allerdings notwendig sei, gegen die seit dem Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes zutage getretene irrige Auffassung der Wahlberechtigung in der Interessengruppe des großen Grundbesitzes eine Abhilfe zu schaffen, und die

dermalen bestehende Unsicherheit über Berechtigung oder Nichtberechtigung zur Theilnahme einzelner Wähler an der Wahl im großen Grundbesitz endgültig zu beseitigen. Der Landesausschuß spricht sich ferner dafür aus, daß man mit der Ordnung dieser Angelegenheit nicht warten solle, bis man dazu kommen wird, das ganze Gesetz über die Bezirksvertretungen einer eingehenden Ueberarbeitung zu unterziehen, sondern empfiehlt, eine Abänderung rücksichtlich Neutextierung der betreffenden Stellen des Gesetzes über die Bezirksvertretungen in dem Sinne des Antrages der Abgeordneten Stallner und Genossen sofort vorzunehmen, damit für die nächsten Bezirksvertretungswahlen wieder jene Rechtsbasis geschaffen werde, welche von dem Inkrafttreten des dermaligen Bezirksvertretungsgesetzes an durch mehr als zwanzig Jahre bei der Frage der Wahlberechtigung im großen Grundbesitz festgehalten und erst seit den obenerwähnten Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes verlassen worden ist. Der Landesausschuß legt infolgedessen den Entwurf eines Gesetzes vor, durch welches die §§ 7 und 12 des Gesetzes vom 14. Juni 1866, betreffend die Bezirksvertretungen, abgeändert werden sollen. In § 7 wird der Ausdruck „im Bezirke liegender Grundbesitz“ durch den in § 12 vorkommenden Ausdruck „die im Bezirke gelegenen unbeweglichen Güter“ ersetzt. Dadurch wird zunächst eine Uebereinstimmung des Wortlautes beider Paragraphen geschaffen; andererseits wird aber auch die Absicht des Gesetzes durch den beantragten Wortlaut desselben genauer ausgedrückt, indem die Bezeichnung „unbewegliche Güter“ zweifellos nicht bloß den Grundbesitz im engeren Sinne, sondern auch Häuser umfaßt. Ferner wird im § 7 an Stelle der Worte „an Grund- und Haussteuer mindestens 60 fl.“ eine deutlichere Texturierung durch die Worte „an Grundsteuer allein oder an Grund- und Haussteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern, mindestens 60 fl.“ vorgeschlagen. Die gleiche Aenderung der Texturierung muß auch in § 12 vorgenommen werden. Der im Gesetz bisher enthaltene Beisatz wegen des Kriegszuschlages kann wegen Ueberflüssigkeit entfallen. Der Sonderausschuß für Gemeindeangelegenheiten schließt sich dem Antrage des Landesausschusses an, indem auch er es für nothwendig erachtet, der bezüglich der Auslegung der §§ 7 und 12 des Bezirksvertretungsgesetzes bestehenden Unklarheit ein Ende zu bereiten. Er stellt demnach den Antrag: „Der Landtag wolle dem vorliegenden Gesetzentwurfe seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.“

In der Generaldebatte ergreift Abg. Dr. Serneec das Wort und protestiert gegen eine solche Interpretation, welche die Slovenen benachtheiligt. Der Antrag sei ein Gewaltstreich (Die Slovenen rufen: „Nichtig!“ Abg. Mosdorfer und mehrere andere deutsche Abgeordnete rufen: „Dro!“) Das werde nur einen neuen Beweis für die Nothwendigkeit der Nationalitätencurien bilden. Landesausschußreferent Dr. Reichert weist den Vorwurf einer Vergewaltigung zurück. Schon im Jahre 1887 sei vom Abg. Baron Fadelberg eine sinnmäßige Aenderung des Bezirksvertretungsgesetzes angeregt worden. Der Rechtsunsicherheit und der Rechtsungleichheit zu begegnen, der Interpretation des Verwaltungsgerichtshofes jene des

Gesetzgebers gegenüber zu stellen, sei der Zweck der heutigen Gesetzesvorlage. (Beifall.)

Abg. Hert sucht nachzuweisen, daß durch die Vorlage die Rechte der Bauern beeinträchtigt werden. — Abg. Baron Hofitansky: „Das ist eine Verleumdung, Ihr seid die Bedienten der Windischen. Aber wartet, wir werden uns noch treffen!“ — Abg. Hert erzählt von einer Wagensagerin, welche einer Bäuerin die Börse ziehen wollte, und als diese ihr auf die Hand schlug, ausrief: „Sie sind aber grob.“ Seiner Partei falle im Landtage die Rolle der Bäuerin zu. — Abg. Mosdorfer: „Sehr geistreich!“ — Abg. Hert: „Ein Recht um das andere will man uns nehmen und man verlangt, daß man dazu die Zustimmung gebe. Baron Hofitansky irt, wenn er glaubt, daß wir vor ihm auf den Boden liegen.“ — Baron Hofitansky: „Wird schon kommen.“ — Abg. Hagenhofer: „Das ist Größenwahn.“ — Landeshauptmann (lächelnd): „Weder Baron Hofitansky noch Herr Hagenhofer, sondern der Abg. Hert hat das Wort!“ — Abg. Hert ergeht sich nun in satzungspollem Erörterungen über die Grundzüge der katholischen Kirche. — Baron Hofitansky: „Halten Sie uns keine Predigt!“ — Abg. Hert: „Wir wissen auch nicht, wer den Baron Hofitansky geendet hat, zu richten unsere Priester.“ (Heiterkeit.) — Baron Hofitansky: „Ihr seid Lakaien der Windischen, sonst gar nichts!“

Abg. Stallner bespricht die Vorgänge in der Bezirksvertretung von Eilli. Als die Slovenen die Mehrheit erlangten, wurde nicht ein einziger Deutscher in den Bezirksausschuß gewählt. Der slovenische Obmann hat sich sofort beeilt, seinen deutschen Vorgänger der Unregelmäßigkeit bei der Schotterbeschaffung zu beschuldigen, welche Denunciation (Rufe: „Wie immer!“) aber sich als vollkommen grundlos erwies. Als Rechnungsscrefforen haben sie einen Deutschen gewählt und ihm slovenische Rechnung vorgelegt. (Abg. v. Forcher: „Das sieht ihnen ganz gleich!“) Der Redner weist auf die Praxis in Mittel- und Obersteier, welche in voller Uebereinstimmung mit dem heutigen Antrage steht. Was den Abg. Hert betrifft, so hat er wieder gezeigt, daß seine Partei sich bedingungslos an die Frachthöhe der Slovenen hängt. (Rufe: „Sehr richtig!“ Beifall.)

Die Abgeordneten Zickar und Rosina sprechen gegen den Gesetzesvorschlag. Letzterer beginnt mit den Worten: „Es fällt mir ansehnlich der Gesetzesvorlage das Wort des Altmeisters Goethe ein (Rufe: „Dro!“ Heiterkeit): „Ihr habt Euch wieder, schwankende Gestalten.“ (Erneute Heiterkeit.) Der Gesetzentwurf stehe im Widerspruch mit der juristischen Denkweise und auch mit der vernünftigen Denkweise.“ (Rufe: „Dro!“)

Abg. Posch erklärt sich für die Vorlage in der Ueberzeugung, daß die bäuerlichen Grundbesitzer in den Bezirksvertretungen ausreichend vertreten sind und weil ihm kein einziger Fall bekannt ist, daß die Bezirksmittel nicht hauptsächlich im Interesse der Landgemeinden verwendet wurden. „Dort, wo ich ein Unrecht finde, eine Bevorzugung der Städte gegen die Landgemeinden, da habe ich noch jedesmal den Muth gefunden, dagegen aufzutreten.“ (Beifall.) Aber hier ist das nicht der Fall. Was den Abgeordneten Hert betrifft, welcher sich

Der Rittmeister machte Anna den Hof, der Oberleutnant umwarb Marie, was bei jedem mit einem Heiratsantrage schloß, den aber beide sorgsam vor einander geheim hielten.

Ich bin mit meinem Gewissen in Frieden,“ sagte sich der Rittmeister. „Wenn der Lieutenant zurückkommt, wird es mir ein Leichtes sein, ihn zu überreden, daß es Marie ist, die er liebt.“

„Ich habe mir nichts vorzuwerfen,“ dachte der Oberleutnant. „Wenn der Kamerad zurück sein wird, kann ich ihn ohne Mühe davon überzeugen, daß er Anna heiraten muß.“

Nach Ablauf seines Urlaubes erschien der Lieutenant wieder am Officiersstisch.

Selbstamweise trugen alle drei verlegene Mienen zur Schau. Es war offenbar, daß das unvermeidliche Beisammensein von keinem freudig begrüßt wurde; sie begegneten einander mit sichtlichem Zurückhaltung.

Der Rittmeister faßte sich endlich ein Herz. Er war der erste, der das Wort ergriff.

„Also,“ sagte er mit tiefem Athemzuge, „es ist ausgemacht, Sie heiraten Marie.“

„Nein, nein, Sie wollten sagen Anna,“ be- richtigte rasch der Oberleutnant.

„Marie!“

„Anna!“

„Welche?“ fragten zu gleicher Zeit mehrere. „Ja, wenn ich das wüßte!“ sagte der arme Verliebte. „Ich liebe sie alle beide, eine wie die andere.“

„Donnerwetter!“ bemerkte der Rittmeister bewundernd. „Das geht aber flott bei Ihnen — schneidig!“

„D, aber gar nicht, ich leide unter dieser lächerlichen Geschichte und gäbe viel darum, wenn ich mit mir selbst darüber in's Reine kommen könnte.“

„Stellen Sie uns den Damen vor,“ sagte der Rittmeister. „Nach dem ersten Besuche werde ich Ihnen sagen, welche die Bewußte ist, Ihre eigentliche Flamme. Ich habe ein ganz besonderes Talent in derartigen Verwicklungen. Es ist doch eine gute Familie?“

„D, Herr Rittmeister, die Damen sind die Töchter eines gefallenen Obersten. Ihr Vermögen ist ebenso groß wie ihre Schönheit.“

„Und das will etwas heißen.“

„Wir gehen hin. Ich bin ganz in der Laune, Ihnen einen Gefallen zu erweisen. Aber nun zu Pferde, meine Herren, wir wollen später weiter reden.“

Die Dame des Hauses empfing die von dem Lieutenant vorgestellten Officiere mit der größten Liebenswürdigkeit. Die Töchter boten Thee an

mit ihren zarten Händen, die weißer als das Porzellan der Meißener Tassen schienen.

Bald entspann sich ein lebhaftes Gespräch. Dann setzte Anna sich an das Clavier, während Marie mit dem Lieutenant, der eine hübsche Tenorstimme besaß, Duette aus Operetten durchprobirte.

„Wundervoll! Wundervoll!“ rief der begeisterte Rittmeister. „Das ist ein Abend, den ich nie in meinem Leben vergessen werde.“

Die Stunden schwandten wie im Fluge. Es war schon spät, als die Officiere an's Abschiednehmen dachten.

„D, o, mein Lieber, ich muß gestehen, daß hier mein Scharfblick verfaßt. Aber ich will Ihnen sagen, was ich thun würde, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Ich würde ganz gemüthlich einen kleinen Urlaub von acht bis vierzehn Tagen nehmen und weit, weit weggehen. In der Ferne gewinnt man am besten Klarheit über seine natürlichen Gefühle. Ich will einen Schwur darauf ablegen, daß Sie bei Ihrer Rückkehr völlig im Klaren sind.“

Zwei Tage darauf schnallte der Lieutenant seinen Koffer und begab sich auf die planlose Wanderung.

Während er umherstrich, konnte man den Rittmeister und den Oberleutnant mit vieler Beharrlichkeit bei den Damen Besuche abstatten sehen.

und seine Partei als „gute Katholiken“ hinstellt und damit wohl sagen will, daß wir ungute Katholiken sind, so möge er sagen, ob Dr. Scheicher, Opitz, die nicht seiner Partei angehören, auch ungute Katholiken sind.“ (Beifall.) Abg. Bofch führt aus, daß auch noch mehrere andere Bestimmungen des Bezirksvertretungsgesetzes reformbedürftig sind.

Abg. Hagenhofer beantragte namentliche Abstimmung. Abg. Furtela spricht gegen die Vorlage. Abg. Baron Hackelberg bekämpft den Einwand der Incompetenz des Landtages. Wenn man sich auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes beruft, so handelt es sich um drei solche Entscheidungen, welche verschiedene Fälle betrafen. Der Redner hebt den Gegensatz hervor, welcher zwischen diesen Entscheidungen und einer anderen des Reichsgerichtes besteht. Der Redner kommt auf die Vorgänge im Bezirke Cilli zu sprechen, „wo es zum Ruhme eines deutschen Reichsritters gelungen ist, die deutsche Vertretung in eine slovenische zu verwandeln.“ (Beifall.) Abg. Wagner erklärte, er müsse den Anwurf, er und seine Genossen seien Schleppenträger der Sloenen mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Er werde gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Detschko bezeichnet das bestehende Bezirksvertretungsgefeß als „eine leider zum Geseß gewordene Gaunerei.“ (Oh! Zahlreiche Entrüstungsbrufe.) — Abg. Fürst: „Das ist eine Unverschämtheit.“ — Abg. Stallner: „Diese windische Frechheit.“ — Abg. Dr. Detschko: „Galtens Sie's Maul!“ — Abg. Graf Stürckh: „Wie kann man ein functionirtes Landesgefeß eine Gaunerei nennen. Das ist eine Redheit.“ — Abg. Walz: „Das ist ein Scandal.“ — Abg. Mosdorfer: „Eine unglaubliche Redheit.“ — Der Landeshauptmann rügt den Ausdruck des Abg. Detschko. — Abg. Detschko verbreitet sich ausführlich über die Verhältnisse im Bezirke Cilli und kommt dann, nachdem ihm die Abgeordneten Dr. Rosina und Dr. Furtela wiederholt etwas zugeflüstert haben, „auf einen Ausdruck zurück, welcher eine Mißbeurteilung erfahren hatte“, die er „richtigstellen“ wolle. Er wolle nicht gegen die Herren einen Vorwurf machen, er meinte nur, das Geseß sei eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die Landbevölkerung, die nur als Lastthier diene. (Unruhe.) In der heutigen Vorlage handle es sich hauptsächlich um die Bezirke Cilli und Pettau. — Landeshauptmann: „Aus dem stenographischen Protokolle ersehe ich erst jetzt, in welcher Verbindung der Abg. Detschko den gerügten Ausdruck gebraucht hat. Ein Angriff dieser Art auf die Landesvertretung kann nicht scharf genug verurteilt werden und ich muß daher den Redner zur Ordnung rufen.“ (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Sernec berichtet thatsächlich gegenüber Herrn Abg. Stallner, daß er als Bezirksobmann den früheren Obmann Stieger nicht verdächtige. Unterfchleife hat der Secretär begangen; daß davon der frühere Obmann nichts wußte, habe er, Sernec, in seiner gegen den Secretär erhobenen Strafanzeige ausdrücklich hervorgehoben. Abg. Stallner hält seine Behauptung aufrecht, daß gegen den früheren Obmann die Untersuchung eingeleitet wurde, welche mit einer gründlichen Klamage des jetzigen Bezirksobmannes endete. Was die übrigen gegen den Redner erhobenen Verdächti-

gungen betrifft, daß er nämlich die Reform des Bezirksvertretungsgefeßes nur darum anregte, um wieder die Majorität zu erlangen, so entsprechen sie der bekannten slovenischen Kampfweise. „Weiter habe ich noch Folgendes vorzubringen. Der Abg. Detschko war so frech, mir zu sagen „Galtens Sie's Maul“ und ich muß sehr bedauern, daß der Landeshauptmann nicht diese unqualifizierbare Aeußerung öffentlich gerügt hat.“ — Landeshauptmann: „Wenn ich sie vernommen hätte, wäre dies geschehen.“ — Abg. Dr. Rosina: „Er hat uns mit „Windische“ beschimpft. (Große Heiterkeit. Ausruf: „Seid Ihr keine Windischen?“) Ich bitte also, Herrn Stallner zur Ordnung zu rufen.“ — Landeshauptmann: „Ich kann dem Worte „Windische“, welches durch lange Zeit die Bezeichnung der Sloenen in Steiermark war (Ausruf: „Richtig!“) keine beleidigende Bedeutung beilegen.“ (Zustimmung. Widerspruch bei den Sloenen.) — Abg. Walz: „Ihr seid doch Windische.“ — Abg. Detschko kommt auf den früheren Bezirksobmann von Cilli zurück und sagt, es sei nicht richtig, daß gegen denselben die Untersuchung eingeleitet wurde. Herr Stieger sei immer als ein makelloser Ehrenmann dastand. Was das Wort „Windische“ betrifft, so komme dies heute nur noch im Schimpf-lexikon vor. (Widerspruch.) Der Berichterstatter Dr. Baron Störck sagt bezüglich der Worte des Abg. Detschko, einen solchen Ton müsse man sich im steierischen Landtage verbieten. Auch gehe es nicht an, daß Dr. Rosina das Geseß als unvernünftig bezeichnete. Die Clerikalen sehen wir wieder, da es sich um eine Frage handelt, welcher ein nationaler Charakter beigelegt wird, auf Seite der Sloenen.

Bei namentlicher Abstimmung wird das Eingehen in die Specialdebatte mit 35 gegen 13 Stimmen beschloffen. Bei der Stimmenabgabe der Deutsch-Clerikalen wurden Pstul-Aufse laut, was der Landeshauptmann rügte. Für das Geseß stimmten: Ed. Attens, J. Attens, Delyne, Derschatta, Endres, Feyrer, Forcher, Freiberger, Fürst, Gröbhwang, Hackelberg, Rodolisch, Rotoschneegg, Koller, Kottulinsky, Lamberg, Lentz, Moscon, Mosdorfer, Peng, Portugall, Bofch, Weißer, Reiter, Kothliger, Sahnner, Schmiderer, Schreiner, Stallner, Störck, Stürckh, Sutter, Thunhart, Walz; dagegen: Berger, Detschko, Hagenhofer, Herr, Furtela, Kern, Kurz, Robitsch, Rosina, Sernec, Bofchnja, Wagner und Zischlar.

Artikel I lautet: Die §§ 7 und 12 des Geseßes vom 14. Juni 1866, L.-G.-u. L.-Bl. Nr. 19, betreffend die Bezirksvertretungen, haben außer Wirksamkeit zu treten und zu lauten:

§ 7. Zur Gruppe des großen Grundbesitzes (§ 6a) gehören die im Bezirke gelegenen unbeweglichen Güter, deren Jahresschuldigkeit an Grundsteuer allein oder an Grund- und Gebäudesteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern mindestens 60 fl. ö. W. beträgt. Zur Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels (§ 6b) gehören alle Inhaber einer im Bezirke betriebenen Industrie, Bergwerks- oder Handelsunternehmung, welche von dieser Unternehmung an directen Steuern wenigstens 60 fl. entrichten. Die Feldmaßengebühr ist als directe Steuer zu behandeln. Die im Bezirke

liegenden Städte und Märkte bilden die Gruppe der Städte und Märkte (§ 6c), alle übrigen Gemeinden bilden die Gruppe der Landgemeinden (§ 6d).

Abg. Rosina bemerkt dem Berichterstatter gegenüber, daß er nur gesagt habe, das Geseß widerspreche einer vernünftigen — er meinte damit logischen — Denkweise. Der § 7 wird angenommen.

§ 12. Wahlberechtigte des großen Grundbesitzes. Wahlberechtigt in der Gruppe des großen Grundbesitzes sind die dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Besitzer solcher im Bezirke gelegener unbeweglicher Güter, deren Jahresschuldigkeit an Grundsteuer allein oder an Grund- und Gebäudesteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern mindestens 60 fl. ö. W. beträgt.

Artikel II. Dieses Geseß tritt mit seiner Publication im Landes-Geseß- und Verordnungsblatt in Wirksamkeit.

Auch dieser Theil des Geseßes wird angenommen.

Abg. Baron Hackelberg beantragt unter Beifall den Schluß der Sitzung. Angenommen.

Politische Rundschau.

Zwei Pensionierungen. Die „Wiener Zeitung“ meldet die Pensionierung des Bekehrers im Ministerium des Innern, Sectionschef Rudolf Ritter v. Freiberg. Diese Pensionierung wird darauf zurückgeführt, daß die vereinigten oppositionellen Parteien die Entfernung des Sectionschefs Ritter von Freiberg als eine ihrer Forderungen für die Ermöglichung der Wiederaufnahme einer normalen parlamentarischen Thätigkeit hingestellt haben. Auch der Kanzlei-Director des Abgeordnetenhauses, Sectionschef Ritter von Halban, welcher, wie schon gemeldet, in der vorigen Woche einen Urlaub angetreten hat, wird seine Aenden nicht mehr übernehmen. Auch seine Pensionierung gilt als sicher, da seine Entfernung gleichfalls von der Opposition gefordert wurde. — Man hat sich lange Zeit gelassen, ehe man diesen deutschfeindlichen Beamten, welche Helfershelfer des Grafen Badeni waren, den verdienten blauen Vogen übermittelte.

Deutschpolnischer Wahlsieg. Was niemand für möglich gehalten hat, ist geschehen. In Karlsbad, der verjudetsten Stadt Deutschböhmens, siegten bei den letzten Gemeinbewahlen in dem dritten Wahlkörper die Deutschnationalen. Dieser Sieg ist um so bedeutungsvoller, als er beweist, daß in keiner Stadt, mag sie noch so vom Judenthume durchseucht sein, die Hoffnung auf eine Reinigung aufgegeben werden darf. Was in Karlsbad möglich war, ist nun in allen, dem Judenthume noch ausgeliefertten Städten möglich. Selbst die internationalen Heilsapostel, zu denen sich die Juden nummehr in ihrer politischen Rebhahndelerei wenden, können die Conderung dieser Parasiten am Volkskörper nicht aufhalten.

Beföhnungsalmeien und Kampfkieder.

In Mähren wird abgelassen, in Böhmen dauert der Sturm fort. Während der mährische Landtag einstimmig die Einsetzung eines Permanenzausschusses zur Verathung aller Nationalitätenfragen angenommen und dabei der Oberbrenner Freiherr von Chlumetz seiner halbverrosteten Leier die

weil! Damit ist er beim Paradies aufi und hat dō zwōa ersten Leut' alloan laß'n . . .

Nun, die That geschah ja doch; und als Adam mit Begierde den „Fug'n g'fressen“, den ihm Eva übrig gelassen, that's einen gewaltigen „Dunnerer.“

„Jezass! Marand! Josef!“ jammerte der Adam. „Der Gottvater geht schon zum Paradiesgatter einer. Und was er für a wild's G'sicht macht! Er kommt grad' auf uns zua! G'schwind, verstecken wir uns!“

Sein hinter a Stauden und haben da amal g'lost, was weiter g'schehen sollt'. Da Gottvater hat großmächtige Schrift' g'macht bis vor dō Stauden.

„Adam, wo bist Du?“ hat er g'fragt. Der Adam mußte sie nit. „Adam, wo bist? I weiß scho das Sie und das Wenn! Den Apfel habi's g'fressen!“

„Was fragi's denn nachher, wenns öh scho wißt's!“ hat da's Coerl's Maul nimmer halten können.

„Adam, geh' außer!“ fangt der Gottvater wieder an.

„I geh' enk nit außer!“ meint der Adam, der zittert hat wir a Lampelchwoaf.

„Außer geh!“

„Aber Hölle und Teufel!“ donnerte der Rittmeister, „ich habe um Fräulein Anna's Hand angehalten und bin erhört worden!“

„Und ich habe um Fräulein Mariens Hand gebeten und habe ihr Jawort erhalten!“ plakte nun der Oberlieutenant heraus.

„Ach, meine Freunde,“ sagte der Lieutenant, dessen Gesicht sich erstaunlich schnell erhellte, „wie glücklich macht mich das, denn in Abbazia habe ich eine junge Dame gefunden, die ich anbeite — in vier Wochen soll die Hochzeit sein.“

„Vortrefflich!“ fiel der Rittmeister ein. „So ist alles in schönster Ordnung und ist es jetzt nicht mehr nötig, uns zu fragen: „Welche?““

Adam und Eva in Tirol.

Bei Philipp Reclam taucht soeben eine neue Verdeutschung des „Neuen Testaments“ auf; der Verfasser will sich damit recht eindringlich an's moderne deutsche Volk wenden. So eindringlich freilich, wie der Alpenbauer Jörg auf gut tirolerisch die Bibel „überseht“ hat, bringt es der Verfasser sicher nicht fertig. Zu Aus und Frommen solcher, die mit Volk und Kindern „zu hoch“ reden, sei

die Geschichte vom Sündenfall hier mitgetheilt, wie sie Rudolf Greinz in seiner „Bauern-Bibel“ (Berlin, Schuster und Boffler, besagtem Jörg in den Mund legt.

„Jetzt paßt's mir boade auf,“ sagte der Gottvater zu Adam und Eva, „was i enk sag. Des habi's da im Paradies a Herrenleben. Thuan konni's, wa's wollt's den ganzen Tag. I'arbeiten brauch't's gar nix. Milch habi's gnuu und Kas und Butter auf's Brod; habi's Krah, Käiber, Ochsen und Schaf'. Von dō Bäum konni's Obst abi beuteln, joviei enk freut. Aber oans sag i enk: Unterfchli's enk ja nit, von dem Baum da mittelt im Garten was aber z'reisen! I häng' enk an Strohwißch dran. Damit's ihn glei von dō andern ausanonder kenni's. Wiä's mia von dem Baum das kloanste Aperl anrühri's, miäsi's aufi aus'm Paradies! Da kenn' i nachher toan Pardun nit!“

„A Wort, a Mann!“ schwört der Adam. „I geh' dem Baum gar nit in die Näh! Und mer'm Weiberl wollt' i ordentlich auf die Prag'n schlag'n, wenn sie sie etwa unterfchli!“

„I laß' es ganz g'wiß bleiben! Was geh'n denn mit dō Aepfel an?“ verschwört si's Coerl.

„Gnat is!“ sagt der Gottvater. „I will segen, ob ös Wort halten konni's! B'hüt enk Gott der-

rührendsten Töne zu entlocken verstanden hat, wurden in der Landstube zu Prag dröhnende Kampflieder gesungen. Den Anfang machte der Tscheche Dr. Gerold bei Begründung des Entwurfes eines Landesgrundgesetzes, betreffend die Untheilbarkeit des Königreiches Böhmen und die Gleichberechtigung beider Volksstämme. Der Antrag bedeutet nichts als die Gefesgebung der badenischen Sprachenverordnung im Wege der Verschärfung und Verschlechterung. Es soll dadurch, wie der Abg. Dr. Funke in seiner Erwiderung mit Recht sagte, einerseits ein kleiner Deuter nach oben gegeben werden, damit die Regierung den Deutschen keine Concessionen mache, andererseits aber soll er nach unten hin zur Auffrischung der gesunkenen Popularität der Jungtschechen dienen. Wie weit man von einer Versöhnung entfernt ist, beweist die Rede des Paters Opitz, welcher den Antrag Gerold entschieden zurückwies. Die Deutschen stehen — sagte Opitz — als Oesterreicher auf dem Boden der österreichischen Staatsverfassung und nicht auf dem Boden irgend eines nebulösen böhmischen Staatsrechtes. Redner verliest die Rede des Cardinals Kopp im schlesischen Landtage und verweist auf den Satz, daß an der Idee der Reichseinheit festgehalten werden müsse, ohne welche Oesterreich aufhören würde, ein Wachsfactor in Europa zu sein. Er widerlegte weiters die Anschauung, als ob der kirchliche Standpunkt sich mit dem Staatsrechte identifizieren ließe. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Der kirchliche Standpunkt sei der der Verfassung, wie sie unser Kaiser sanctioniert hat. Der Antrag sei eine Annäherung solcher Art, die schlechterdings nicht ernstgenommen werden könne, und wenn man die Bestimmungen, daß sofort alle Beamten in Deutschböhmen beider Landessprachen mächtig sein sollen, ernst nehmen würde, so hätte dies nichts anderes zu bedeuten als die Austreibung aller deutschen Staatsbeamten aus Böhmen. „Glauben Sie“, sagt der Redner, „ein altes Kulturvolk würde einen solchen Zustand auch nur einen Tag dulden? Die Deutschen wollen den wahren Frieden auf dem Boden der wahren Gleichberechtigung.“ — Die offenen Erklärungen dieses einflussreichen deutschen Priesters, des Führers des jungen geistlichen Nachwuchses in Böhmen, wirken wahrhaft herzerweichend im Gegensatz zu den hinterhältigen, verlaulierten oder wohl auch frivolen Reden der Clericalen in den Alpenländern.

Tagesneuigkeiten.

Eine nationale Kundgebung erhebender Art fand am 13. d. im Grager Theater bei der Aufführung des „Lohengrin“ statt. Bei den Worten des Königs Heinrich: „Für deutsches Land, das deutsche Schwert“ durchbrausten donnernde Heilrufe taufendstimmig den Theaterraum. Aus den Logen und von den Galerien winkten Damen mit Taschentüchern den Sängern zu. Der Augenblick war ein tief ergreifender, er feuchtete so manches Auge. Nach Schluß der Vorstellung wurden die Mitwirkenden durch neuerliche, schier elementare Heilrufe hervorgejubelt.

Die Verteilung deutscher Ortsnamen in Ungarn. Die königlich ungarische Post fängt schon, bevor der berüchtigte Gesehtwurf über die Magyarisierung der Ortsnamen funktioniert ist, an, die deutschen Ortsnamen auszuräuchern. Vor Kurzem gieng, wie

„I geh nit außer! Des thuat's mir etwas!“

„Ob Du tag außer find'st oder nit!“

„I geh' nit außer! I wär' ja's Leben nimmer sicher! I kenn enk schon!“

Da hat der Gottvater den Adam beim Schopf packt und hat ihn außer zerrt. 's Coerl is glei' nachtrochen kommen.

„Da schaut's amal den nitznigen Rümme!“ weitter der Gottvater. „Der Herrgott will er werden! Und hat nicht einmal ein Hemd an! Und dö eitle Larven will gar a Göttin werden! Daß i nit lach! Adam, Du schau'st iaz, daß Du dir de Brot selber verdienst! Und Du mußt halt trachten, daß Du alle Tag' fertig wiest mit'm Erdäpfelschäl'n und mit'n Muastochen für Deine kloan Fragen! Aus is's mit der Herrlichkeit! Schau's, daß weiter komms!“

„Ja, laßt si' denn dö's Ding nimmer vermitteln?“ red't der Adam drein.

„I bin toa Advokat nit, mit dem Du handeln kannst! Iaz hast es g'hört! Dad'r's enkre sieben Zweifeln's z'ammen und mach's mir die Thür vom Paradies von draußen zu!“

So sind die zwei Tiroler Adam und Eva „um's Paradies kommen.“

aus Siebenbürgern geschrieben wird, ein Brief nach Debreczin mit folgender Aufschrift: „Kronstädter deutscher Lieberfranz. Wohlgeboren Fräulein N. N. ev. ref. felsö leányiskola Debreczin“. Der Brief kam zurück nach Kronstadt mit dem postkalischen Vermerk: „Wir kennen kein Kronstadt und kein Debreczin! Wir kennen nur Brassó und Debreczin! Zurück!“ Hiezu bemerkt die „Östb. Rdsch.“ treffend: Die Herren Patrioten jenseits der Leitha scheinen also wirklich die chinesische Mauer um das Asienreich vollständig ausbauen zu wollen. Hoffentlich wird ihnen die Freiheit von den österreichischen und anderen europäischen Postverwaltungen in ähnlichen Fällen ordentlich heimgezahlt. Dann wollen wir doch sehen, wer den Kürzeren ziehen wird!

Chancen für eine Freisprechung Zola's. Die Aussage der drei im Zola-Prozeß als Zeugen vernommenen Schriftverständigen über die Dreifus-Angelegenheit machte einen so schlechten Eindruck, daß die Freisprechung Zola's wahrscheinlich ist. Der Chauvinist Paul de Cassagnac schreibt das Ergebnis, das die Revision des Dreifus-Prozesses zur Folge haben würde, nicht der Unschuld des Deportierten, wohl aber der Illegalität der Verurteilung zu, die leider erwiesen sei.

Feuerbahnungslück. Mittwoch früh 5 Uhr fuhr der von St. Michael kommende Personenzug 1434 im Bahnhofe in Leoben an einen Transitz-Güterzug an. Hierbei wurde der Manipulations-Conducateur Johann Kunt, welcher im Gepäckwagen des Personenzuges aus dem Dienste zurückkehrte, getödtet und der Oberverführer Gehlaur, welcher mit der Verladung des Güterzuges beschäftigt war, schwer verletzt. Außerdem wurden ein Bremser, eine Dama, die sich im Personenzuge befand, leicht verletzt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Wechsellage angegeben. Der nähere Vorgang wird erst durch die bereits eingeleitete Untersuchung festgestellt werden. Beide Maschinen sind beschädigt, desgleichen eine größere Zahl von Lastwagen. Der Personenzug bestand aus nur 5 Waggons und war schwach besetzt.

Elektrisches Licht. Aus Berlin wird gemeldet: Professor Dr. Walter Nernst, der Leiter des Instituts für physikalische Chemie und Elektrodynamie in Göttingen, hat eine Erfindung in der Beleuchtungstechnik gemacht. Es soll gelungen sein, Körper durch den elektrischen Strom zum Glühen zu bringen, welche bisher als Nichtleiter für Electricität galten, und sie so zu präparieren, daß sie hohen Temperaturen längere Zeit zu widerstehen vermögen. Das neue Licht soll sowohl das Gasglühlicht als auch die Acetylenflamme an Leuchtkraft übertreffen.

Volkskundgebung in Barcelona. Etwa 10.000 Personen versammelten am 13. d. eine Kundgebung in Barcelona, in welcher sie gegen die angeblich in dem Gefängnisse Montjuich an Anarchisten begangenen Grausamkeiten Einspruch erhoben. Eine Protesterklärung wurde auf dem Bürgermeisteramte und in den Consulaten von Frankreich und England niedergelegt.

Der Bürgermeister in der Falle. In einem bayerisch-schwäbischen Dorfe hatten Eigener vor kurzem eine Gans gestohlen, weshalb sich der Bürgermeister in den Eigenerwagen begab, um „Ganssuchung“ vorzunehmen. Die schlauen Eigener aber fuhren eiligst mit Gans und Bürgermeister davon. Diesem wurde es angeichts des nahen Walbes nicht gewauer, und als der Wagen durch ein Fülladobor fuhr, fieng der Bürgermeister entschlossen an zu schreien. Die Bauern merkten auch bald, was die Hülse zu bedeuten hatten, und befreiten mit vereinten Kräften den Bürgermeister aus seiner nicht beneidenswerten Lage.

Aus Stadt und Land.

Giller Gemeinderath. Den Vorsitz führt Bürgermeister Gustav Stiger. Anlässlich der Protokolls-Genehmigung über die letzte Sitzung wünscht G.-A. Dr. Stepihnegg, daß die Gegenstände der Tagesordnung genauer bezeichnet werden mögen, weil beispielsweise aus der Bezeichnung: „Gutachten des Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien über den für den Stadtplan in Gills zu wählenden Maßstab“ nicht entnommen werden kann, ob über diesen Gegenstand auch Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Vorsitzende erwidert, daß es wohl selbstverständlich und klar sei, daß über einen Gegenstand, der auf der Tagesordnung als Bericht einer Section angeführt ist, auch Beschlüsse gefaßt werden sollen, nimmt aber den ausgesprochenen Wunsch zur Kenntnis, worauf das Protokoll unterfertigt wird. Zu den Einläufen übergehend, theilt der Vorsitzende folgende Gegenstände mit: Der Tischlermeister Martin Ulrich bewirbt sich in einem Gesuche um die Uebertragung der Leichenbestattung. Der Vorsitzende erklärt, daß die Leichenbestattungs-Angelegenheit derzeit ohnedies geregelt

sei, weist das Ansuchen aber der Friedhofs-Commission zur eventuellen feinerzeitigen Benützung zu. Eine Eingabe des Vereines „Deutsches Studentenheim“, in welcher das Ansuchen gestellt wird, daß die Stadtgemeinde den zur Unterbringung des Studentenheims notwendigen Umbau nach den vorliegenden Plänen durchführe und sodann das Haus auf die Dauer von sieben Jahren unaufkündbar und gegen den bisherigen Mietzins und die 4procentigen Zinsen der Bausumme vermietze und auch dem Vereine das Vorkaufsrecht auf das Gebäude einräume, wird der Finanz-Section zur Vorberatung im Einvernehmen mit der Bau-Section und nachherigen Antragstellung zugeteilt. Ein Statthaltereier-Erlaß, betreffend die Ausstellung und Vorlage der Annahmestruktur bezüglich der Johanna Auer'schen Armenstiftung wird der Rechts-Section zugewiesen. Ferner wird stimmeneinhellig der Beschluß gefaßt, daß der Schuldschein über das Sparcasse-Darlehen per 15.000 fl., welches zur Deckung der restlichen Baukosten für den Zubau zur Landwehr-Kaserne denöthigt wurde, auszustellen ist. Der Gemeindeausschuß hat in seiner letzten Sitzung über Antrag des G.-A. Adolf Marek beschloffen, die Feuerwehr unter Hineinnehmen auf ihre für die Füllung des neuen Gasometers im Gaswerke mit Wasser gelegte Rechnung zu eruchen, in Hinfünft billigere Preisanläge zu machen. Die Feuerwehr erstattete nun einen aufklärenden Bericht, in welchem vor allem der Bericht des G.-A. Marek dahin richtiggestellt wird, daß die Rechnung nicht über 260 fl., sondern nur über 161 fl. gelegt wurde, und speifiziert sodann die einzelnen Posten der Rechnung, aus welchen zu entnehmen ist, daß die Feuerwehr durch keinen Gewinn erzielen wollte und nur die eigenen Vorauslagen, sowie die auf die Abnützung der Dampfspirite und der Schläuche entfallenden Gebühren in Anrechnung brachte. G.-A. Mathias Kurz erklärte, daß ihm diese Eingabe der Freiwilligen Feuerwehr als der richtige Weg erscheine, um Mißverständnisse, welche zwischen der Stadtgemeinde und der Feuerwehr entstehen, aufzuklären; es erscheine ihm dies der richtige Weg, weil vorher ein anderer, eingeschlagen wurde. Er, Redner, müsse seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß Herr Marek, der gut unterrichtet zu sein scheint und Mitglied des Gaswerkverwaltungs-Ausschusses ist, sich um 100 fl. irren konnte. Redner selbst habe die Rechnung gesehen und wisse, daß sie auf 161 fl. laute, er sei aber ebenfalls im Gesprächswege dahin informiert worden, daß 200 fl. verrechnet worden seien; er wolle dies nicht behaupten, sondern damit nur darthun, daß G.-A. Marek im guten Glauben gehandelt habe, und daß er die ihm in der Zeitung durch die Feuerwehr gewordene Abfertigung nicht verdiene. Der Bürgermeister erklärte, daß er über die Sache genaue Informationen einholen und das Ergebnis bekannt geben werde, worauf zur Tagesordnung übergegangen wird. Für die Rechtssection berichtet der Obmann Dr. August Schurbi, daß der zur Ueberprüfung vorgelegte Act betreffend die Verleihung des Freireuergewerbes an Friedrich Gektoric genau überprüft und gefunden wurde, daß seitens des Stadtrathes bei dieser Gewerbeverleihung in vollkommen gesetzlicher und correcter Weise vorgegangen worden sei. G.-A. Dr. Heinrich von Jabornegg erklärt, daß die Ueberprüfung des Actes infolge einer von ihm an den Bürgermeister gestellten Anfrage veranlaßt wurde; es liege klar auf der Hand, daß die im Umlauf geseenen Gerichte, wie er vorher gesehen habe, nur bösswillige waren; er beantrage daher, den Bericht der Rechtssection zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen. (Wird stimmeneinhellig angenommen.) In Angelegenheit der Anschaffung eines neuen Desinfectionsapparates wird über Antrag des Referenten Dr. Josef Kovatschitz beschloffen, vorher Anfragen an die Stadtrathe von Graz und Marburg über die dortigen Verhältnisse zu richten und noch mehrere Projecte einzuholen. Für die Finanzsection berichtet deren Obmann Julius Matusch und es werden über dessen Anträge folgende Beschlüsse gefaßt: Eine Zuschuß der k. k. Gesellschaft für Landespflegebezucht in Steiermark betreffend die Abhaltung eines Jubiläumssperbeschauens wird dahin erledigt, daß sich die Stadtgemeinde Gills hieran nicht betheiligen kann, weil dieselbe anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers eigene Festlichkeiten veranstalten wird, die sich mit dem erwähnten Pferdebeschau nicht vereinigen lassen. Der Bericht über die vorgelegte Bilanz und Ueberzicht des Gaswerkes pro 1897 wird zur genehmigenden Kenntnis genommen und dem Obmann des Gaswerksverwaltungs-Ausschusses Herrn Franz

(Fortsetzung auf Seite 7.)

„Promemoria“,

oder:

„Du sollst und mußt lachen“.

(Eine Postkarte von Arthur Gundacker Freiherrn v. Suttner, Präsident des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“.)

Vor etlichen Jahren, als „die scheußliche Hydra des Antisemitismus ihren pestilenzialischen Athem über Oesterreich aushauchte“, kamen in Wien einige Männer, an deren Spitze Baron Suttner stand, auf den drolligen Einfall, einen „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ zu gründen. Derselbe sollte alle „besseren Elemente“ zum Angriff gegen die „gefährliche Partei der Verbeugung“ sammeln. Allein Baron Suttner hatte mit dieser seiner Idee sehr wenig Glück. Die Juden, die sich offenbar selbst nicht zu den „besseren Elementen“ zählten, gaben „plötzlich die sonderbare Parole aus, der Verein zur Abwehr von Antisemitismus müsse judenrein bleiben“, ein Ausspruch, der, wie Baron Suttner wenigstens behauptet, „einen strammen Antisemiten alle Ehre machen würde“. Die Christen aber hielten sich von dem neuen Vereine selbstverständlich fern, und so liegt es auf der Hand, die Sache mit dem „Antisemiten-Töden“ nicht recht flecte.

Dies schien die Juden sehr erbittert gemacht zu haben, denn sie machten dem neuen Vereine den Vorwurf, daß er „ein stillbeschauliches Dasein führe, während die antisemitische Bewegung immer größere Dimensionen annehme“.

Diesen Vorwurf konnten sich natürlich die Herren von der Judenschuttruppe nicht so ruhig gefallen lassen. In einer mit: „Promemoria“ überschriebenen Flugschrift unternahm es Herr Baron Suttner, diesen schwerwiegenden Vorwurf des „Führens eines stillbeschaulichen Daseins“ durch die Erstattung eines Thätigkeitsberichtes zurückzuweisen.

Dieses „Promemoria“ ist nun in allen seinen Theilen so voll von tollen Einfällen, daß der Leser unwillkürlich die launigste Faschingszeitung vor sich zu haben glaubt. Zur Verlesung unserer geehrten Leser wollen wir im nachfolgenden auf dieses drollige „Promemoria“ in Kürze eingehen.

„Schon bei der Gründung des Abwehrvereines“, sagt Baron Suttner, „war das Ergebnis ein so trauriges und entmutigendes, daß aller Grund vorhanden gewesen wäre, es bei der Probe zu belassen und alle weiteren Versuche aufzugeben“. Der Vorstand aber beschloß trotzdem, „in den ihm gezogenen sehr engen Schranken seine Kräfte für die gute Sache einzusetzen“. Allein die Juden gaben sich mit der „Beschränktheit“ des Vorstandes nicht zufrieden, sie wollten vielmehr möglichst rasch „geheime Zustände“ an die Stelle „brutaler Vergewaltigung“ setzen. Dieser Wunsch der Juden war natürlich für Herrn Suttner und die Seinen Befehl. Die Herren unternahmen daher den „nächsten Schritt“, sie veranstalteten eine Protestversammlung. Nach derselben war es ihnen aber „nicht Erinnerung, von wohlmeinender Seite auch nur ein Wort der Zustimmung und Ermuthigung erhalten zu haben“. Das war bitter und umso schmerzlicher, als auch der zweinächste Schritt, „eine Audienz bei den Ministern“ ebensowenig Erfolg hatte, ja sich sogar zu einem „Triumphe für den Antisemitismus“ gestaltete. Das lähmte selbst die Kraft des Herrn von Suttner und der Seinen und „benahm ihnen die Zuversicht, noch irgend etwas leisten zu können“. Die Vereinsleitung beschloß daher, „ihre Action nach außen einzuschränken“. Auch die Agitationsreisen, die der Vereinssecretär Herr Amster unternahm, „um neue Anhänger zu gewinnen“, hatten keinen Erfolg.

Endlich sollte eine „größere Action“ aufgenommen werden, es sollte nämlich „die Classe der Kleingewerbetreibenden“ gewonnen werden, aber auch dieser letzte Schritt, „so jammert Herr Suttner, mußte „infolge der totalen Theilnahmslosigkeit der beruflichen Factoren (der Kleingewerbetreibenden nämlich) unterbleiben“ und so ging auch dieses Project in die Brüche.

„Dies in kurzen Zügen“, so heißt es in dem „Promemoria“ weiter, „die Darstellung unserer Thätigkeit, die trotz der großen Theilnahmslosigkeit und Indolenz immerhin eine ganz ansehnliche Bilanz zu Gunsten des Vereines aufweist“. (Das muß man den Herren lassen, bescheiden sind sie.)

Mit bitteren Klagen schließt der Thätigkeitsbericht. Die Juden haben für den Verein „so gut wie nichts“ geleistet, die mehr oder weniger pünktlich gezahlten Beiträge reichen knapp zur Beilegung der notwendigen Ausgaben hin, das Vereinsblatt, das „freie Blatt“ mußte, da es keine Abnehmer fand, eingestellt werden u. s. w., und darum muß sich der Verein notgedrungen auch weiterhin darauf

beschränken, „in sehr bescheidenen Grenzen“ zu wirken.

Die Postkarte ist zu Ende. Wir haben unseren Lesern ein Stück „socialen Glanz“ vor die Augen geführt, das gewiß in allen tiefe Theilnahme hervorgerufen hat. Uns alle befehl wohl nur noch der eine Wunsch: Möge der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ noch recht lange gleichviel Ersprießliches für die Juden leisten, möge er insbesondere aber noch recht oft ähnliche „Promemoria“ über seine „Thätigkeit“ erscheinen lassen, wir werden ihm dies zu danken wissen.

Mermischtes.

Erinnerungen an das Jahr 1848. Einige alte „Achtundvierziger“ beabsichtigen heuer die von den Wienern im „Sturm- und Drangjahre“ getragenen Uniform- und Ausrüstungsarten in Bildern, Modellen oder Originalstücken vorzuführen. Die Bürgergarde, Grenadiere, Infanterie, Cavallerie, Schützen und Artillerie, die Nationalgarde mit ihren drei Waffengattungen, die akademische Legion, das Künstlercorps u. c., sollen auf diesem Wege reactiviert werden. Die Protagonisten werden in den Kreisen der noch lebenden „Achtundvierziger“ Verstärkung suchen und in einem erst auszuwählenden Locale eine Ausstellung in oberwählter Richtung veranstalten, deren Meinerträgnis für Militär-Invaliden, verarmte Bürger und Kleingewerbetreibende, sowie für unbemittelte Studenten bestimmt werden soll. Auch an die Stadtverwaltung wird mit der Bitte herangetreten werden, zu gestatten, daß der Director des historischen und Waffensammlungs Herr Regierungsrath Dr. Glossy das Unternehmen fördere.

Eine Reform im Eisenbahndienste. Das Eisenbahnministerium hat angesichts der zahlreichen Unglücksfälle, die sich in der letzten Zeit auf den Bahnen ereignet haben, eine Untersuchung über diese Verhältnisse eingeleitet und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Unglücksfälle vielfach der Ueberlastung des Bahnpersonals zuzuschreiben sind. Das Eisenbahnministerium hat deshalb neue Vorschriften, betreffend den Dienst und die Ruhezeit auf den Bahnen, erlassen, die demnächst auf den österreichischen Staatsbahnen in Kraft treten werden. Die wichtigste Bestimmung ist die gänzliche Eliminierung der vierundzwanzigstündigen Dienstreise, und zwar für das ganze im Betriebsdienste verwendete Personal. Die Dienstreise wird für solche Bedienstete, deren Dienst mit einer großen Verantwortlichkeit verbunden ist, am kürzesten bemessen. Die längste Dienstdauer der Streckenwächter wird längstens 16 Stunden betragen. Die Ruhezeit soll nie weniger als zwölf Stunden betragen; nur auf Linien mit geringerem Zugverkehr und beschränktem Nachtdienst darf die vor Mitternacht beginnende Ruhezeit auf sechs Stunden beschränkt werden. Ferner ist die Gewährung eines vollkommen dienstfreien Tages für alle Gattungen von Bediensteten angeordnet.

Kiaofohanerliches. „Kiaofohan“ = Ansichtskarten, Spielzeuge, Bonbons u. a. m. werden gegenwärtig in Berlin von fliegenden Händlern in Massen vertrieben. Ein Specialitätenhändler führt eine Bursche „Die Kiaofohanmänner“ auf; ein anderes bereitet eine Postkarte „Berliner in China“ vor. Kiaofohancouplets und Kiaofohanreclamen schießen wie Pilze aus der Erde. Den „Gipfel der Firigkeit“ hat jedoch ein Siedliger Panoramafabrikant erreicht, der ein Bild „Das Opfer von Kiaofohan“ Schaubudenbesitzer anbietet, auf dem die Ermordung des Matrosen Schulze dargestellt ist.

Was kostet ein Telegramm nach Kiaofohan? Es wird sich kaum jemand einen Begriff machen können, welche großen Summen das deutsche Reich, im besonderen aber das auswärtige Amt für Telegramme aufwenden muß, die nach der neuesten deutschen Besetzung Kiaofohan bestimmt sind. Die Wortzettel für ein Wort mit 10 Buchstaben oder höchstens 3 Ziffern kostet nach Korea nicht weniger als 74 Mark, also für die Mindestzahl von zehn Worten 740 Mark. Berücksichtigt man, daß diese Zahl oft nur zur genauen Bestimmung der Adresse genügt so wird man erklärlich finden, daß ein Depeschwechsel mit China an einem Tage über 3000 Mark kostete. Nur so ist es auch erklärlich, daß dem deutschen Reich jener Depeschwechsel annähernd 32.000 Mark kostete.

Der höchste Luxus im Reisen wird unzweifelhaft von dem russischen Caren und seiner Gemahlin erreicht. Der Extrazug des mächtigen Herrschers ist in der That ein Palast auf Schienen. Der Zug enthält prächtig eingerichtete Salons, elegant ausgestattete Speisezimmer und verschiedene

Schlafgemächer mit außerordentlichem Comfort. Das fahrende Boudoir der jungen Kaiserin ist ganz mit hellblauen Damast ausgelegt und überaus kostbar möblirt. Ein reizender kleiner Schreibtisch und die zierlichen Theetischen sind überreich mit den schönsten Perlmutter-Einlagen verziert. Die elektrischen Lampen in diesem Gemach sind wie Lilien geformt, deren blendende Weiße sich effectvoll von dem zartblauen Hintergrund abhebt. Das zunächst gelegene Zimmer, das der kleinen Großfürstin Olga gehört, ist in frischen rosa Farbentönen gehalten und gibt in Bezug auf Eleganz und äußerste Bequemlichkeit den Kinderzimmern in irgend einem der prachtvollen Paläste des Caren durchaus nichts nach. Dieäder des kaiserlichen Extrazuges sind mit Sammtstreifen bekleidet, so daß die hohen Reisenden beim Fahren nicht durch das Geräusch belästigt werden.

Der Sophist und sein Meister. Der Viehhändler Gedalje Weigeltstock in Schrimm läßt seinen Sohn in Berlin studieren. In den Ferien kommt der Sohn nach Hause. Als man zu einem ruhigen Plauderflüschchen gekommen ist, fragt der Vater den Sohn, was er denn eigentlich studiere. „Philosophie“, antwortet der Sohn. „Philosophie? Was ist das?“ „Will ich Dir zeigen, was ist Philosophie. Also: du glaubst du bist in Schrimm, nicht wahr?“ „Ja, ich glaub ich bin in Schrimm“, erklärte der Vater. „Will ich dir beweisen mit meine Philosophie, daß du bist nicht in Schrimm.“ „Nanu?“ „Also: Wenn du bist in Schrimm, dann bist du doch nicht in Krotoschin, wie?“ „Nein, dann bin ich nicht in Krotoschin.“ „Wenn du bist nicht in Krotoschin, dann bist du doch anderswo, wie?“ „Is richtig.“ „Nu, wenn du bist anderswo, dann bist du doch nicht in Schrimm, wie?“ „Is richtig, is richtig“, murmelte der Vater und verfiel in Nachdenken. Mit einem Male hant er seinem Sohn eine fürchterliche Ohrfeige herunter. „Nanu?“ ruft dieser erstaunt, „worin schloßst du mit?“ „Schich?“ fragt der Vater ebenso erstaunt. „Ich hob der dich geschlagen?“ „Du host mer nicht geschlagen?“ „Ich hob der dich geschlagen.“ „Aber gewiß hast mer geschlagen.“ „Ich hob der dich geschlagen. Will ich dir beweisen mit dein Philosophie: Wenn du bist in Schrimm und ich bin anderswo — wie kann ich der denn schlagen?“

In der Krappenzelt. In Zeitmeritz hatte ein Student der fünften Gymnasialklasse, namens Hölzl, vor einigen Tagen eine Anzahl heißer Krappen gegessen und kaltes Wasser darauf getrunken. Dies führte noch am selben Tage seinen Tod herbei. Der Verstorbene war der Sohn eines Rechtsanwaltes.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bekannte „M o l l ' s G r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeine und erfolgreiche Anwendung findet. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l, t. u. f. Hof-Privatant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depot der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

2406-99

Schrifttum.

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervorragendsten Romane alter Nationen. Bierzehnter Jahrgang. Ein Band, elegant gebunden 40 kr. Schöner Jahrgang. (H. Hartleben's Verlag in Wien.) Der launende sechste Jahrgang der Collection Hartleben, von dem bisher neun Bände ausgegeben wurden, ist besonders gut gewählt, und zu dem Besten, was die moderne Romanliteratur bietet, gehören jene Romane, welche in diesen Bänden abgeschlossen sind. Das Programm der ersten Hälfte des sechsten Jahrganges der Collection Hartleben umfaßt folgende Romane: I.—III. Werthen S., Opfer der Liebe. — IV.—V. Denzky: Baja Helena v. Die Wälder der Schönheit. — VI. Maier: Jeanne, Marica. — VII.—VIII. Wajnerburger Vina, Die Moebische. — IX.—X. Font Velt René de, Claudia. — XI.—XII. Eientwiz Heinrich, Quo vadis? — XIII. Seroa: Mathilde, Fahr' wohl, mein Ziel! — Die Collection Hartleben bietet zu einem außerordentlich billigen Preise in jedem Jahrgang 26 Bänden thatfächlich nur vorzügliche, interessante Romane. Die schmucken Bände sind eine Zierde jeder Familienbibliothek und die sich immer vermehrende Zahl der Abonnenten der Collection Hartleben beweist, daß bei der Auswahl der Romane eine glückliche Hand waltet. Die zweite Hälfte des sechsten Jahrganges wird den Freunden der Collection Hartleben besondere Ueberraschungen bringen, darunter den neuesten Roman von Georges Ohnet: „Der König von Paris“.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 176. Heft erschienen. Aus dem Inhalte desselben heben wir hervor: Der Protest des Magens. Vom italienischen Deputierten Dr. Napoleone Colajanni. — Die Verewischung Tirols. Von Dr. Edgar Salze. — Das Ende des Mahdinhauer-Strikes in England. Von Sidney Webb. — Etwas vom Teufel. Von Robert Davidson. — Moderne Farbenlehren. Von Ernst Gytrow. — Hermann

Grimm. Von Bally Pastor. — Wiener Köpfe. Von Stefan Großmann. — Freiwild. Von Alfred Gold. — Burgtheater. Von Hermann Vahr. — Die Woge. — Bücher. — Neuve der Neuven. — Ideen. Von Multatuli. — Abonnements auf diese Wochenschrift (vierteljährlich 3 fl.) nebene die Post, alle Buchhandlungen und die Administration: Wien IX/3, entgegen. — Einzelnummern 30 kr. — Probennummern gratis und franco.

Die Wiener Wochenschrift für Politik, Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben „Neue Revue“ veröffentlicht in Heft Nr. 8 (IX. Jahrgang) vom 18. Jänner 1898 folgende Aufsätze: K. v. Schweitzer: Genossenschaftliche Sozialreform. — L. Katscher: Japanisches Schulwesen. — *—*: Das Tabakmonopol. — K. B.: Die Zahl im Kriege. — B. Boos-Walbed: Nationalitätenhader und Pöbel. — G. Schwarzkopf: Das Nothwendigste. — Theater und Literatur. — Miniaturbilder aus der Zeit. — Vierteljähriger Abonnementspreis mit Porto fl. 1.95. — Probehefte dieser Zeitschrift, die allen Freunden einer ernsten und anregenden Lectüre bestens empfohlen werden kann, gratis durch alle Buchhandlungen und durch die Expedition: Wien I, Wallnerstraße Nr. 9. — Die Abonnements beginnen am 1. eines jeden Monats.

Papst Leo XIII. und „Unsere Monarchie“. Mit sichtlich lebhaftem Interesse hatte Papst Leo XIII. vor wenigen Wochen in einer Privat-Audienz das durch zwei nach Rom entsandte Delegationsmitglieder überreichte österr. Kaiser Jubiläums-Prachtwerk angesehen und sprach über die reichhaltige prachtvolle Sammlung von photographischen Reproduktionen in so künstlerischer Vollendung seine Bewunderung, Anerkennung, sowie seinen Dank aus. Die Audienz endete dadurch, daß er den Mitarbeitern, sowie dem Herausgeber Dr. Jul. Laurencic seinen apostolischen Segen spendete. Dieses bekräftigt ein eigenhändiges Dankschreiben des Staatssekretärs Cardinal M. Rampolla, in welchem u. A. das besondere Wohlgefallen Sr. Heiligkeit über das monumentale Prachtwerk Österreichs zum Ausdruck gebracht ist, sowie der Wunsch, daß ihm der zweite Band ebenfalls zugehen möchte. Von diesem letzten liegt bereits das zweite Heft vor, welches den weiteren Theil der vorzüglichen Ansichten Wiens enthält und mit dem vorhergegangenen Heft zu einer Serie des ganzen Jubiläumswerkes werden wird. Die Auswahl der Bilder in demselben war wieder eine überaus strenge und wurde darauf Bedacht genommen, die hervorragenden Bauten des alten und neuen Wien in künstlerischer Reproduktion vorzuführen. Der Herausgeber war bemüht, eine möglichst reiche Zahl von Ansichten in das Heft aufzunehmen. Mit einem Gruppenbild beginnt das Heft. Wir sehen den Burgflügel, das altberühmte Schweizerthor, das historische äußere Burghor und den ehrwürdigen Franzensplatz. Ein Rollbild zeigt das Parlamentsgebäude. Auf den übrigen Bildtafeln sehen wir gemein in Gruppen von drei oder vier Reduten angeordnet: das Hofburgtheater mit prachtvollem Interieur, den Siegenaufgang, die herrliche Statue Altbischof; dann das kunsthistorische Hofmuseum mit dem Maria Theresia-Denkmal; die Hofmuseen mit dem Treppenhause und Antikenkabinett; ferner die Hofkirche und Karlskirche; das Gebäude der k. k. Hofbibliothek mit Interieur; den Platz am Hof mit dem Adelstempel, dem Hofen Markt, die Schottenkirche, das Säulenhause, dann die Bräuterallee, die Rotunde und den Pratersegen, die beiden Feldendenkmäler (Prinz Eugen und Erzherzog Karl) und auf einer Schluss-tafel die Monumente von Beethoven, Mozart, Haydn, Schubert, Schiller und Grillparzer. Der Text stammt auch zu diesem Heft aus der Feder des bekannten Wiener Schriftstellers Ernst Reiter, der es vorzüglich verstanden hat, in so gedrängter Kürze doch zu jedem einzelnen Bild das Charakteristische anzugeben. Man wird diese Begleit-zeilen nicht mit Vergnügen lesen. (Verlag: „Unsere Monarchie“ G. S. Jellinek, Wien.)

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenheim, Wien IX, Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probennummern gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des 8. Heftes dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Der echte Ring. Roman von F. v. Kapff-Eisenberg (illust.). — Modeblatt der Wiener illustrierten Frauenzeitung, enthaltend 32 Illustrationen von Toiletten und Toilettegegenständen und 15 Illustrationen zu Sandarbeiten, jedes mit ausführlicher Beschreibung. — Menu. — Wiener Ballmoden. Von Hermine Hahn. — Der klassische Zeuge. Von Venzel. (Illustr.). — Frauenberuf und Gewerbe. — Notiz. — Humoristisches. — Spiele. — Graphologie. — Briefkasten. — Inzerate. — Schnittmusterbeilage. Der Sturz des Ministeriums Baben ist bekanntlich durch die Sprachverordnungen herbeigeführt worden, die auch die Vorgänge im böhmischen Landtage, wie auch die Ereignisse in Prag zur Folge hatten. Zur rechten Zeit stellt sich da die tartograph. Anstalt G. Freitag u. Verndt in Wien VII/1, mit einer Karte: „Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen, Mähren und Schlesien“ ein, welche die Verteilung der beiden Volksstämme in den Sudetenländern, die absoluten und relativen Größenverhältnisse der Länder und Völker genau und übersichtlich zeigt. Gegen Einsendung des geringen Preises von fl. —.22 liefert jede Buchhandlung, wie auch der Verlag G. Freitag und Verndt, Wien VII/1 sofort portofrei das für Jedermann interessante Kärtchen, das wir unseren Lesern bestens empfehlen.

„Welches Pferd reitet der Deutsche Kaiser?“ Diese Frage beantwortet Freiherr von Dindlage-Campe, der bekannte Schriftsteller in Berlin, sehr interessant in einem reich illustrierten Aufsatze, der in dem soeben ausgegebenen Heft 12 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Stuttgart, Wien. Preis 60 Pfg.) enthalten ist. Der Verfasser, der als hoher Militär in Hofkreisen sehr bewandert ist, weiß über die Organisation des kaiserlichen Marstalles eine Fülle des Bemerkenswerthen mitzutheilen. Des Kaisers Lieblingspferde sind die Graubir Stute „Graf“, der schwarzbraune englische Wallach „Herkog“, der hellbraune Trakehner Wallach „Kamies“, und der österreichische braune Wallach „Markgraf“. Die Kaiserin reitet mit Vorliebe die ausgezeichnete gebaute Stute „Kriemhild“. Ueber den „Humor in der Bühnenkunst“ plaudert in lustiger und geistvoller Weise F. Zamban, der bekannte Berliner Theaterkritiker. Zahlreiche, bisher nur in engstem Kreise bekannte Bühnenscherze, ein wahres Brillantfeuer von Wit und lofer

Schallhaftigkeit, werden mitgeteilt. Manche dieser witzigen Worte, die aus dem Munde genialer und übermüthiger Bühnengrößen mitgeteilt werden, dürften als „gestülte“ die Kunde durch die Welt machen. Insbesondere dürften die Illustrationen und die Beschreibung der neuen russischen Kaiserjacht „Standart“, die bisher noch nirgendwo publiziert wurde, interessieren. Der höchste Luxus ist bei dem Baue und der Ausstattung dieses Prachtsschiffes entwickelt worden. In ausgezeichneten Kunstbeilagen, farbigen Bildern und meisterlichen Illustrationen ist Heft 12 der „Modernen Kunst“ wieder ungemein reich. Wahre Prachtleistungen der Holzschnittekunst sind „Tirolia“ von A. Schmid, „Polarzauber“ von G. Bruntal und „Anna Agnoscough predigt die lutherische Lehre“ von W. Gert. Eine unvergleichlich schöne Leistung des Farbendruckes ist das doppelseitige Blatt „Ueberzählig“ von G. Kovats und F. Levis. Weiter die Bilder „Aufziehendes Gewitter“ von E. Laurenti und „Herzensbeichte“ von dem berühmten amerikanischen Zeichner C. D. Gibson.

Eine grausige Umarmung, den wilden Kampf eines Gibbon mit einem Kralen, jenem so oft angezeuerten, halb märchenhaften Seungeheuer, schildert uns in einem durchaus padenden Originalbilde, das in dem eben erschienenen Heft 16 der allgemein beliebten Familienzeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) veröffentlicht wird, der bekannte Tiermaler Paul Brodmüller. Der geradezu pompöse Bilderdruck dieses Heftes bringt außerdem künstlerisch vollendete Reproduktionen der Gemälde „Carmen“ von Koppay, „Im Circus“ von Otto Walter, „Mutterglück“ von Dorat, „Samariterdienst im Walde“ von B. Behne, „In den Fleeten von Hamburg“ von C. Ariens, „Tödtlich Gefangennahme“ von B. Schramm, eine große Anzahl humoristischer Bilder von Arth. Thiele, viele Abbildungen zu hauswirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Abhandlungen, wie „Der Magnetismus des menschlichen Körpers“, „Die Fabrication der Glühlampen“, „Rauchschutzhelm mit Telephon für Feuerweh“, „Federnde Geleise“, u. s. w., sowie einen mit farbigen Bildern geschmückten Artikel über die allgemein als „Vorzugsanfall“ bezeichnete Central-Turnanstalt. Zwei große, von den Abonnenten mit äußerster Spannung verfolgte Romane, deren einer, „Die Jagd nach dem Gläd“ von Ant. Andrea, in der italienischen Gesellschaft spielt, während der andere „Jerna“ von A. M. Witte, die Schicksale einer zur Gräfin gewordenen Zigeunerin schildert, dazu die überaus drastische Humoreske „Hofmaler Schwärze“ von Georg Buz stimmen den Text dieses reichhaltigen Heftes in geschicktester Weise für jeden Geschmack ab.

Die Geister-Allee zu Ranting. Das gewaltige Chinesenreich, welches von Neuem, wie schon so oft im Laufe der letzten Jahre im Vordergrund unseres Interesses steht, ist in seinen Einzelheiten für die große Masse des deutschen Volkes noch immer eine terra incognita. Selbst unter den Weltreisenden gelangen nur verhältnismäßig wenige über die Hafenstädte: Hongkong, Canton und Schanghai hinaus. In der letzten Zeit wird auch der Norden: Peking sowie das der Hauptstadt nächstgelegene Stadt der großen Mauer häufiger erreicht. Dagegen wüßte man die alte Residenz des Kaiserreiches, das einst so blühende Ranting bislang noch selten eines Besuchs, obwohl sie uns Allen vom geographischen Unterricht her geläufig sein sollte. Einen solchen Besuch schildert aus eigener Anschauung Dr. med. Franz Kroneder in einem reich mit Originalillustrationen versehenen Aufsatz im neuesten Heft der beliebten illustrierten Familienzeitschrift „Für alle Welt“. An den interessantesten Auszug reihen sich zahlreiche fesselnde Artikel, so einer über „Das Reichsgesundheitsamt“ zu Berlin, ein anderer über „Englands Flotte und Weltstellung“, ein dritter schildert „Eine Winternacht auf dem Broden“, ein vierter, „Das Herderemmen auf dem Corvo zu Rom“. In der Abtheilung „Für unsere Frauen“ wird zeitgemäß die verschiedenartige Verwendung der Apfelsine besprochen. „Allerlei Mummenschanz“ giebt Anleitung zur Selbstanfertigung von Maskengarderobe, der „Nützliche Rathgeber“ beleuchtet den wichtigen Aufsatz über die „Kürzlichkeit bei Kindern“. Eine Fülle kleinerer, das Praktische im Haushalt berücksichtigender Notizen schließt sich an. Die Romane „Um Ur und Satm“, „Freiland“ und „Der Roman einer Stadt“ entwickeln sich höchst interessant und spannend und in der Gratisbeilage „Illustrierte Kaffeebibliothek“ wird Bulwers „Die letzten Tage von Pompei“ in prächtig illustrierter Ausgabe fortgesetzt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingefendet.

med. un. Dr. A. Laab, Graz

drei Jahre hindurch gewesener Anstaltsarzt der Rikl'schen Naturheilanstalt in Veldes, behandelt ausschließlich nach den Grundsätzen des gesammten Naturheilverfahrens. S. derzeit Leiter der Abtheilung für Wasserheilverfahren in L. Förster's Badeanstalt, Brandhofgasse. Zu sprechen an Wochentagen von 4 bis 5, an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 1 Uhr Leonhardstrasse 9. Darlegung (Prospect) auf Wunsch. 2244-a



Leonhardi's
Schreib- und Copir-Tinten
sind die besten!
Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Chemisch-technisches Laboratorium

von **Dr. K. J. Bayer**

Rietzdorf a. d. Pack-Südsteiermark (Cilli-Wollaner-Bahn)

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von technisch-chemischen Analysen und Versuchen zur Verwerthung von Abfallprodukten und Naturprodukten, sowie zur Erzeugung von allen gewünschten chemischen Präparaten für Photographie, Keramik, Galvanoplastik, Färberei, Bleicherei, Cattanndruckerei etc. 2386-15

Quadratmarke: Anker.
LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Quadratmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Quadratmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



LIEBIG Company's

FLEISCH-EXTRACT • FLEISCH-PEPTON

nur echt, wenn mit **Liebig's** Namenszug in blau quer durch die Etiquette! Alle grösseren Kochbücher der Neuzeit rühmen und empfehlen es zur Verbesserung und Kräftigung von Suppen, Saucen, Ragouts und allen möglichen Fleischspeisen.

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme, Kranke, namentlich für Magenleidende; für die Krankenpflege unschätzbar! 2493—85

Naumann's Germania-Fahrräder
G. Schmidt's Nachfolger
Cilll.
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN
sind die besten!

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der
Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Zur Saison empfehle
keimfähige beste Samereien
in allen Gattungen. Kataloge auf Verlangen gratis und franko.
Theodor Fellmann Nachf.
Samenhandlung, Graz.
2467—16

Josefine Weiner, geb. Widerhofer gibt im eigenen und im Namen ihrer Tochter Anna Schöbinger, ihres Schwiegersohnes Franz Schöbinger, k. u. k. Hauptmann, sowie aller übrigen Verwandten tieferschüttet Nachricht, dass ihr innigstgeliebter Gatte, beziehungsweise Vater und Schwiegervater, Herr

Julius Weiner

nach langem, schweren Leiden, versehen mit den letzten Tröstungen der Religion heute den 18. Februar im 61. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 20. d. M., nachmittags halb 4 Uhr, vom Trauerhause, Hauptplatz 17 aus, nach dem städtischen Friedhofe, woselbst die provisorische Beisetzung erfolgt, statt.

Die heiligen Seelenmessen werden am 21. d. M. um 9 Uhr früh in der deutschen Kirche zu Cilli gelesen werden.

Cilli, am 18. Februar 1898.

2482

Esset zum Frühstück zum Mittagmahl zum Nachtmahl

Quäker Oats



gesündestes amerikanisches Hafer-Mahlprodukt.

Sehr nahrhaft (16% Eiweisskörper) billig, für Suppen und Saucen entfällt jede sogenannte Einbrenne; schmackhafteste Mehlspeisen, rasch zubereitet. 2017 10/4 98

Für Kinder und Magenleidende ärztlich empfohlen.
In Original-Paketen (mit Kochrezepten).

Cartons zu 9 kr., 18 kr., 32 kr. in allen Specerei-, Delicatessen- und Droguengeschäften zu bekommen.

Verlangen sie ausdrücklich „QUÄKER OATS“ und nehmen sie keine minderwerthigen Nachahmungen.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doshings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Chevots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Jungen Damen

bietet sich die Gelegenheit, sich unter einer perfekten Herrschaftsköchin in der Kochkunst auszuüben. Anfrage täglich Ringstrasse Nr. 9, Thüre links. 2466—16

Zur Saison. Vorzügliche keimfähige Samen

der feinsten Gemüse- und Blumen-gattungen, aller Gras- und Kleesorten, Oekonomie- und Waldsamen, feinsten Speise-Saat-Kartoffeln etc. etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

„zum schwarzen Rettig“

Graz, Murplatz Nr. 1

gegenüber dem „Eisernen Hause“.
Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz. 2455-21

Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis verabfolgt oder spesenfrei eingesendet.

Heuverkauf

200—300 Mtc. sehr schönes Heu hat Zimniak noch zu verkaufen. 2483—17

Trockenes Buchenscheitholz

verkauft Gut Sallach die Meter-Klafter mit 11 Gulden nach Cilli gestellt. Auch sind daselbst circa 100 Stück hochstämmige Kastanienbäume billig zu haben. 2452-15

Verkaufe von 100 Liter aufw.

gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Bahnstation Gleisdorf in Steiermark (gegen Fässer einsenden 5%, bei 1000 Liter Bestellung 10% Rabatt)

Apfelwein

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmacke, zu 6, 7 und 8 fl., Birnmast zu 5 und 6 fl. per Hektoliter ab Gleisdorf. Meine Fässer werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco Gleisdorf um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit leiste ich vollste Garantie. 2430-19

Valentin Moik
Gleisdorf, Steiermark.

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzt **Dr. Plangger** in Mährlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

2397-31

Buchenholz

schön trockenes Scheiterholz ab Cilli per M.-Klafter 10 fl. 50 kr.

Buchen-Prügelholz

à M.-Klafter ab Cilli 8 fl. 50 kr.

Bestellungen bei **Franz Tschepel und Kostomaj** postlagernd Cilli. 2392-14

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei

Husten, Seiferkeit, Katarrh u. Verschleimung. Größte Spezialität, Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 Kreuzer. Niederlage bei **Adolf Marek, Apotheke vorm. Baumbach's Erben** in Cilli, **Karl Gela, Apotheke „zur Mariahilf“** in Cilli. 2155—37

Zitherspieler

erhalten 2 Zitherstücke gratis u. Katalog bei **J. Neukirchner** Gorkau, Böhmen. 2461-17

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler's Papierhandlung,
Cilli, Hauptplatz 5.
Preis: 100 Stück 70 kr.
12 Stück 10 kr.

2192-65

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
dennach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen. Nur
echt, wenn jede Schachtel auf der Rück-
seite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in CHIL bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Ranscher,
Karl Gela, Apotheker. 2133-31

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr.
Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath
Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr.
Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof.
Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet
und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 2331-103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders
von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Wie unumgänglich nothwendig das

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur
die bespritzten Culturen erhalten blieben. Am besten für diesen Zweck hat sich

Ph. Mayfarth & Co.'s
Patentirte
selbstthätige
Reben-

und



Pflanzen-
Spritze
Syphonia

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über
die Pflanzen stäubt. — Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwen-
dung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vortrefflichkeit
gegenüber allen anderen Systemen. Man verlange Abbildung und Beschreibung von

2311-43 **PH. MAYFARTH & CO.**

Fabriken landwirth. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwer-
tungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wieder-
verkäufer erwünscht.

Der beste und billigste

Phosphorsäuredünger

für alle Halmfrüchte, Klee- und Futtergewächse,
Kartoffeln und Rüben, Wiesen und Weiden
ist das

THOMASMEHL.

Garantirter Gehalt 15-17% citratl. Phosphorsäure.

Der einzig in Betracht kommende Kalidünger
für alle Kalk bedürftigen Culturen ist der
Stassfurter Kainit.

Garant. Gehalt min. 12-4% reines, entspr. min. 23% schwefels.
Kalk. Wird in ganzen Waggonladungen und in kleinen Partien, event. in
Zusammenladung mit Thomasmehl abgegeben.

Mit Preisanstellungen, Fachschriften und jeder gewünschten Auf-
klärung steht zu Diensten das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomaswerke in Prag

Wenzelsplatz 55.

2415-?

Knorr's Hafermehl



bestes
und
billigstes

Kindernährmittel

1/2 Ko. Packet
45 kr.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

Ein Haus zu verkaufen

1 Stock hoch, mit 9 Wohnzimmern,
2 Küchen, 2 Keller, 1 Stadel sammt
10 Joch Acker und Wiesen für jedes
Geschäft verwendbar in Sternstein um
4000 fl. 2000 fl. können liegen bleiben.
Kaufanbote unter „Nr. 2“ poste restante
Hochenegg. 2465-15

Ein solider, nüchterner, geschickter
und fleissiger

Binder

wird für unsere Farbentabrik nach Walden-
stein in Kärnten für sofort gesucht. Guter
Lohn und freie Wohnung. 2464-15
Direction der Grafen Hugo, Lazy,
Arthur Henckel von Donnersmarck,
Wolfsberg, Kärnten. 2464-15

Gold- und Staatspreise ersangen die

Kanariensänger von Carl Ulrich,
St. Andreasberg i. Harz à Stück
von 7-20 M. u. Nachn. Preisliste frei.
2400-17

Zu verpachten

sind circa 2 1/2 Joch an 5000 Hopfen-
pflanzen sammt Stangen im besten Cultur-
zustande, nebst Hopfendörre, Hürden und
allem Dazugehör, wegen Krankheit des
Besitzers in Hochenegg Nr. 13. 2471-18

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen
Ortschaften sicher und ehrlich, ohne
Kapital und Risiko verdienen durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und
Lose. Anträge an Ludwig Österreich, 27
VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 2399-27

WER

in Graz oder in einem Provinzorte ein
Geschäft kaufen, verkaufen, pachten
oder verpachten will, wende sich ver-
trauensvoll an das seit vielen Jahren
bestehende behördlich concessionierte
u. protokollierte Vermittlungs-Bureau
des **Johann Stangl**, Graz, Allee-
gasse 10. **Niemand lasse sich
mit einem heimlichen Ver-
mittler ein, da dieselben oft un-
erfahrene Leute um ihr schwer er-
worbenes Geld bringen. Vorgemerkt
sind Gemischtwaarenhandlungen, Spe-
zerei-, Mehl- und Victualengeschäfte,
Café- und Gastgeschäfte, Wein- und
Bierschänken, Bäckereien, Con-
ditoreien, Esswaarengeschäfte, Schul-
und Schreibrequisitengeschäfte, Weiss-
und Kurzwaarengeschäfte, sowie Ge-
schäfte jeder Art und Grösse. 2412-17**

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter
Brustkranker kostenfreie Auskunft über
sichere Heilung. **E. Funke**, Berlin S.,
Prinzessinenstrasse. 2392-25

Eine Wohnung

von 2 kleinen Zimmern und 1 Küche
oder 1 grosses Zimmer und Küche wird
per sofort von einer ruhigen Familie in
der Stadt oder deren nahen Umgebung
gesucht. Gefällige Adressen unter „Josef
Schmidt“ an die Verwaltung der „Deutschen
Wacht“ erbeten. 2468-15



Friedrich Jakowitsch, Cilli

Rathhausgasse Nr. 21.

Die allernuesten Modelle der weltberühmten

Dürkopp-, Styria- und Swift-Sahrräder

sowie die sensationellsten Glocken, Laternen, Sättel, Gummireifen, Lenkstangen etc. etc. werden in Kürze in sehr großer Auswahl eintreffen.

2383-103

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 8. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplomb „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirdten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Ad. Marek und C. Gela, Apoth.

Wind.-Feldstritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Altdeutsche Weinstube

Heidelberger Fass

Münchener

Löwenbräu-Export-Bier

Literflasche 35 kr.

1890er Leitersberger Weisswein

Literflasche 60 kr.

Eine Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist sogleich zu vergeben

Anzufragen: Neugasse 12, beim Hausmeister. 2488

Pettauer Weine

97er Tramberger à fl. 23.—
95er Gruschkeberger à fl. 28.—
97er Schiller à fl. 17.— pr. Hl.

liefert von 100 Liter aufwärts

J. Kravagna
in Pettau.

2491-24

Auf Dominium Weixlstetten, Post Hochenegg steht der

Stier „Ypsilon“

behufs gegenseitiger Blutauffrischung zum Tausch. — Reinblütiger Mariahofener, aus preisgekrönten Thieren seit 1878 in sorgfältigster Inzucht im September 1894 geboren, in Flötzmaul, Augenbogen, Kopf und Rückenlinie völlig korrekt gebaut, wird er nur gegen einen gleichwerthigen oder höherwerthigen Mariahofener eingetauscht. 2435

Wiese und Acker

(2 Joch gross) an der Gemeindestrasse gelegen, vom Bahnhof St. Peter im Sannthale 8 Minuten entfernt, zu verkaufen. Auskunft bei Franz Hrapoth in Lotschitz bei Heiligenstein. 2470-15

Ein Gewölbe und eine Wohnung

vom 1. März an Herrengasse 18 beziehbar. Anfragen Grazerstrasse 20. 2477

Ein tüchtiger

Aquisiteur

wird bei einer hervorragenden Versicherungs-Gesellschaft, von deren General-Agentenschaft in

Agram 2476

per sofort aufgenommen.

Offerte sind zu richten sub. 10.000 postestante Agram.

Handelslehrling oder Praktikant

wird sofort aufgenommen bei 2478

Franz Kupnik,

Manufactur-, Spezerei-, Eisen- und Landeprodukten-Geschäft,
— Gonobitz. —

Zwei

Realitäten

sind in einem schönen Orte Untersteiermarks nahe einer gut gehenden Fabrik und der Ortskirche sammt Gastgewerbe und anderen Betrieben nebst grösserem Grundcomplex aus freier Hand zu verkaufen. Gef. Anträge an die Besitzerin, Haus-Nr. 6, Rathausgasse, Cilli. 2484

Wohnungsvermiethung.

Schulgasse Nr. 18, 2. Stock ist eine schöne Wohnung mit 3 parquettirten Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller- und Boden-antheile vom 1. Mai d. J. an zu beziehen. 2442-2

Verein „Deutsches Studentenheim“ Cilli.

Außerordentliche

Hauptversammlung

Montag den 28. Februar 1898

8 Uhr Abends in den Casino-Räumlichkeiten.

Tagesordnung:

Bericht des Ausschusses über die Durchführung der in der Hauptversammlung vom 29. Oktober 1897 gefassten Beschlüsse.

Für den Ausschuss:

Der Obmann:

Stiger.

2480



Buchhandlung Georg Adler, Cilli.

Soeben erschien:

Deutsche Fastnachtzeitung

Herausgegeben von Otto Ambroschitsch und Franz Schöninger unter freiwilliger Mitarbeit deutscher Schriftsteller, Maler und Zeichner.

Preis 15 kr., mit Postversendung 18 kr.